

Durchgeführte Anlässe im 2016

27. September

Drei Führungsfrauen aus sozialen, privatwirtschaftlichen und politischen Bereichen

Frauen in Führungspositionen sind noch immer selten – auch im Rheintal gibt es nur wenige, die spannender sind als deren berufliche Laufbahnen und Aktivitäten. Am 27. September, traf ein Frauenforum im Rheintal in der Jugendstätte Bellevue drei Führungsfrauen aus ganz verschiedenen Bereichen. Mit dabei: **Uta Aarand-Mlejnek**, Leiterin der Jugendstätte Bellevue in Altstätten, <http://www.bellevue.ch/>

Andrea Cristuzzi, Geschäftsleitung und Leitung Immobilienbewirtschaftung bei Cristuzzi Immobilien AG, Widnau <http://www.cristuzzi.ch/>

Silvia Troxler-Gruber, Gemeindepräsidentin von Balgach. <http://www.balgach.ch/>

Sie berichteten von ihrer beruflichen Laufbahn, erzählten aus ihrem Berufsalltag und begeisterten das Publikum.

Die Frauen erzählten so spannend, dass wir vergessen haben Fotos zu machen, deshalb hier Fotos aus dem Internet



Andrea Cristuzzi



Silvia Troxler



Uta Aarand

Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für die Teilnahme. Ein besonderer Dank geht an die Frauen, die den Tag gespendet von der Jugendstätte Bellevue.

27. August

Führung: Geschichte starker Frauen aus St. Gallen

Am 27. August fuhren wir gemeinsam nach St. Gallen

Unserer Führerin, Frau Christa Nüesch, schilderte uns verschiedene Leidens- und Lebensgeschichten von starken Frauenpersönlichkeiten aus allen Jahrhunderten. Wir bekamen einen Eindruck von Pionierinnen, Kaufmannsfrauen, Nonnen, Schwangeren, Künstlerinnen und zwar immer an den Standorten, an denen sie gelitten haben. Um dem grossen Interesse der anwesenden Frauen gerecht zu werden, wurde die Führung um eine halbe Stunde verlängert.



Anschließend genossen wir eine Erfrischung auf der Terrasse des Café Gschwend

Wie immer am **14. Juni Frauenfest**, diesmal feierten wir 25. Jahre Frauenstreiktag, das **Frauenforum Rheintal!**

Unsere Gastgeberin Anita Stieger engagierte Tabea und Yael Dietsche und Debora Mar...
(https://www.facebook.com/Asip-1639107869673088/info/?entry_point=page_nav_about)
unsern Anlass mit Liedern festlich gestalteten.



Trotz strömenden Regen fanden einige Frauen den Weg zu uns. In Stiegers gemütlichem
uns gut gehen.



Am **24. Mai** 2016 nach einer kurzen Busfahrt nach Bächis wanderten wir gemütlich schwach durch die Altstätten.



Unterwegs offerierte uns Anita einen feinen Apero. Den Abend beschlossen wir mit einer Restaurant Klostermühle.

Am **24. April** 2016 sprach die Widnauerin Monika Egli-Alge, Gründerin des [forensischen](https://www.forio.ch/) <https://www.forio.ch/>, wo u.a. Sexualstraftäter therapiert werden. auf Einladung des Frauenforum Widnauer «Hecht» über ihre ungewöhnliche und schwierige Tätigkeit. 40 Interessierte nahmen teil. «Ich bin ganz klar und tief in meinem Herzen eine Kinderschützerin», betonte sie. Damit man Kinder und Erwachsene erfolgreich und nachhaltig vor sexueller Gewalt schützen könne, brauche es die Zusammenarbeit mit den gewaltausübenden Personen. «Es reizt mich, die Täter auf ihrem Weg zu begleiten und dringend notwendigen Verhaltensveränderung zu arbeiten».

St. Galler Tagblatt 26. April 2016

«Ich schütze Kinder»

Die Widnauerin Monika Egli-Alge ist Gründerin des forensischen Instituts Ostschweiz (Forio), wo auch Sexualstraftäter therapiert werden. Am Mittwoch referiert sie auf Einladung des Frauenforums Rheintal im Widnauer «Hecht».

CÉCILE ALGE

Kindsmisbrauch ist ein emotionales Thema. Die Vorstellung, dass ein Kind Opfer von sexueller Gewalt oder Ausbeutung wird, bringt nicht nur Eltern in Rage. Sie arbeiten mit Pädophilen und mit Männern, die Täter sind oder zu Tätern werden könnten. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Monika Egli-Alge: Für mich ist Täterarbeit Opferschutz – also Prävention. Ich bin tief in meinem Herzen eine Kinderschützerin. Damit man Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor sexueller Gewalt schützen kann, braucht es die Arbeit mit den Tätern, mit den gewaltausübenden Personen. Es reizt mich, diese auf ihrem Weg zu begleiten, mit ihnen an der nötigen Verhaltensänderung zu arbeiten.

Die meisten Menschen haben ein fixes Bild vom pädophilen Mann, der Kinder vergewaltigt. Aber das stimmt nicht. Die meisten Übergriffe finden im familiären Umfeld statt und werden von homo- oder heterosexuellen Menschen verübt.

Egli-Alge: Ja, genau. Nicht alle Männer mit einer sexuellen Präferenzstörung – so klassifiziert man die Pädophilie – missbrauchen Kinder sexuell. Und nicht alle Männer, die Kinder sexuell missbrauchen, sind pädophil. Die Wissenschaft geht aktuell davon aus, dass zwischen 25 und 40 Prozent der pädophilen Männer sexuelle Übergriffe auf Kinder verüben. Die übrigen 60 bis 75 Prozent der Täter sind nicht pädophil, sondern verüben die sexuellen Straftaten aus anderen Motiven.

Können Sie als Frau überhaupt verstehen, was in einem pädophil veranlagten Mann vorgeht?

***Egli-Alge:** Verstehen ja, aber nicht nachempfinden, mitfühlen. Das ist auch nicht nötig. Es geht in der Diagnostik und Behandlung um das kognitive, das logische Verstehen und nicht um das Mitfühlen der Taten. Alle Störungen der Sexualpräferenz sind für Nichtbetroffene nicht nachfühlfbar, das ist das Wesen der Präferenz, der sexuellen Vorliebe. Diese ist sehr individuell.*

Gibt es auch pädophile Frauen?

***Egli-Alge:** Über pädophile Frauen weiss man noch so gut wie nichts. Es gibt in der internationalen Literatur Einzelfallstudien, aber damit lässt sich nichts Gütiges aussagen. Man geht aber davon aus, dass es Pädophilie auch bei Frauen gibt. Sich einzugestehen, dass man pädophil ist, dürfte für den Betroffenen extrem schwierig sein. Will ein Mann seine Neigung ausleben, macht er sich unweigerlich strafbar.*

Gibt es auch Outings, etwa wie bei Homosexuellen?

***Egli-Alge:** Ja, die gibt es. Wenn den Betroffenen klar wird, was mit ihnen los ist, stürzt sie das in eine tiefe Lebenskrise. Besonders dann, wenn sie noch nie missbraucht haben und auch alles dafür tun wollen, niemals sexuelle Übergriffe auf Kinder zu machen. Diese Gruppe Betroffener ist bei uns im Forio stark vertreten. Ein Outing muss erst mal gegenüber sich selbst stattfinden, also das Sich-selber-Eingestehen, dass man pädophil ist. Die meisten Betroffenen spüren das früh. Und werden niemals verstanden, sondern verurteilt.*

Wenige ouden sich in breiten Kreisen, weil die Pädophilie gesellschaftlich geächtet ist und das Ausleben dieser sexuellen Präferenz eine Straftat ist. Es ist wirklich sehr, sehr schwierig, sich das einzugestehen und mit den Selbsttäuschungen aufzuhören. Dieser Tatsache ins Auge zu sehen, hat massive Auswirkungen und ist für die Persönlichkeit der Betroffenen erschütternd. Denn niemand wählt seine sexuelle Präferenz aus freien Stücken. Das trifft einen wie ein Schicksalsschlag. Sie arbeiten mit solchen Männern und bieten ihnen Hilfe.

Wie kann man sich eine Therapiesitzung mit einem Pädophilen vorstellen?

***Egli-Alge:** Zum Schutz aller Beteiligten finden die Behandlungen an einem neutralen Ort statt, der auch immer wieder mal wechseln kann. Eine Therapiesitzung verläuft im Grunde wie jede Gesprächspsychotherapie. Das Besondere daran ist, dass wir von Anfang an das Thema auf dem Tisch haben und nicht lange um den heißen Brei reden müssen. Das schätzen Therapeuten und Betroffene sehr. Unsere therapeutische Haltung ist klar: Wir verurteilen die Straftaten und nicht die Menschen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Betroffenen ihr sexuelles Verhalten kontrollieren und niemandem schaden. Ihre Präferenz ist ihre Sache, die können wir nicht ändern. Die Betroffenen melden sich selbst?*

***Egli-Alge:** Ja – oder sie werden von der Justiz an uns überwiesen. Zuerst vereinbaren wir eine sogenannte diagnostische Phase, wo wir in einigen Sitzungen die exakte Diagnose erarbeiten. Anschliessend unterbreiten wir einen Behandlungsplan, der mit den Betroffenen diskutiert und festgelegt wird. Ist die Justiz die Auftraggeberin, so bestimmt sie das Setting der Behandlung – Frequenz, Dauer, teilweise Ziele, Rückmeldepflicht. Anschliessend finden in der Regel Einzelsitzungen statt. In einer nächsten Phase gibt es bei uns die Möglichkeit einer Gruppenpsychotherapie.*

Wie gestaltet sich diese?

***Egli-Alge:** Dort kommen gruppentherapeutische Faktoren zum Tragen. Wie etwa das Lernen von anderen Betroffenen, was z. B. Bewältigungsstrategien anbelangt. Es ist sehr wichtig, dass die Therapeuten die Gruppe kompetent führen, damit die Teilnehmer sich in den richtigen Aspekten unterstützen. Erst in einer Gruppe können die Betroffenen beweisen, dass sie sich in andere einfühlen, die Perspektive anderer begreifen können. Und die Therapeuten können diese Fähigkeiten und die Fortschritte direkt wahrnehmen und überprüfen. Wir schätzen im Forio die Arbeit in Gruppen sehr, weil sie die effizienteste und effektivste mit Straftätern ist.*

Wer bezahlt die Therapien und Medikamente?

Egli-Alge: Es gibt drei Möglichkeiten der Finanzierung: Verordnete Therapien im Rahmen einer Verurteilung bezahlt die Justiz. Die Behandlung einer psychischen Störung – und das sind Störungen der Sexualpräferenz – ist eine Leistung der Krankenkasse. Die dritte Möglichkeit ist die des Selbst-Bezahlens. Wir praktizieren alle drei Optionen. Einige Betroffene wollen sich die Behandlung nicht von der Krankenkasse bezahlen lassen, weil sie anonym bleiben wollen.

Gibt es bei Ihrer Tätigkeit messbare Erfolge?

Egli-Alge: Erfolg in der Straftäterbehandlung heisst in erster Linie: keine Rückfälle. Um das zu messen, muss man einen längeren Zeitraum von zehn bis 15 Jahren überblicken. So lange dauert es, bis Rückfälle wieder ein Thema werden. Andererseits geht es in der Behandlung von Sexualstraftätern nebst der Rückfallprophylaxe und der Deliktfreiheit auch darum, dass sie ihr Leben lebenswert gestalten lernen. Denn je besser jemand im Leben verankert ist, umso weniger wird er wieder straffällig. Bei Ihrer Arbeit müssen Sie viel aushalten. Wie können Sie abschalten und nachts schlafen?

Egli-Alge: Wir pflegen im Forio eine entspannte und kollegiale Atmosphäre im Team, haben Räume und Zeiten, wo wir zusammen lachen, abschalten und feiern können. Wir haben eine intensive Kommunikationskultur, wir können und dürfen über alles reden und uns austauschen, wir helfen einander und trauen uns auch, unsere persönlichen Grenzen zu offenbaren. Das setzt eine reife und erfahrene Teamkultur und -philosophie voraus, die wir sorgfältig pflegen und schätzen. Persönlich sind für mich meine Familie, meine Freunde und eine ausgleichende Freizeit Gold wert. Das lässt mich gut schlafen.

Wie reagieren die Menschen in Ihrem Umfeld, in Ihrer Familie auf Ihren Beruf?

Egli-Alge: Meine Familie ist mit mir in diese Arbeit hineingewachsen. Sie unterstützt mich stets und freut sich, dass ich mich erfolgreich engagiere. Das gilt auch für meinen Freundes- und Bekanntenkreis. Für meine Eltern war es nicht immer einfach. Aber sie haben mich immer mit voller Kraft unterstützt und waren stolz, dass ich mich auf meine persönliche Art für ein besseres Aufwachsen von Kindern in unserer Gesellschaft einsetze.

Man kennt Sie auch aus dem Fernsehen, wo Sie hin und wieder als forensische Psychologin interviewt werden. Dort fällt ihr urchiger Dialekt auf.

Egli-Alge: Ja, vor allem den Widnauern «winke» ich im Fernsehen ja immer zu und achte darauf, dass man an der Sprache hört, wo ich herkomme.

Und nun geben Sie auf Einladung des Frauenforums Rheintal quasi ein Heimspiel. Sie referieren am Mittwoch, 27. April, um 20 Uhr im Widnauer Hecht über Ihren beruflichen Werdegang und Ihre Arbeit am forensischen Institut Ostschweiz. Freuen Sie sich?

Egli-Alge: Ja, das ist für mich ein Highlight! Meiner Heimat fühle ich mich immer und ganz intensiv verbunden, auch wenn ich seit dem Tod meiner Mutter vor einem Jahr nicht mehr so häufig in Widnau anzutreffen bin. Aber mein Bruder lebt mit seiner Familie in Widnau – deshalb und wegen den Klassenzusammenkünften bin ich immer noch ab und zu im Dorf.



Das Frauenforum hat im **März** zu einem Abend im Zeichen der Handtasche eingeladen. Mehr interessierter Frauen lauschte im Stübli des Bad Balgachs den Ausführungen der Taschenherstellerin Grabs. Die gelernte Portefeuillierin plauderte quasi aus ihrem Handtäschchen. Sie zeigte Handwerksmaterial, Bücher zum Thema und erklärte, wie eine Tasche von Grund auf entsteht, erregte genauso Bewunderung wie die aktuellen, trendigen Taschen, die sie derzeit als Programm [kleika St.Gallen](#) mit erwerbslosen Frauen herstellt.



Am 9. Februar begrüßten wir interessierte Frauen und die kandidierenden **Kantonsrats**

Frauenforum will mehr Kantonsrätinnen

83 Personen kandidieren am 28. Februar für ein Kantonsratsmandat, unter ihnen sind 22 Frauen. Elf von ihnen nahmen am Mittwochabend an einem Podium des Frauenforums Rheintal teil. Sie ermunterten die Frauen dazu, Frauen

MONIKA VON DER LINDEN

BALGACH. «Rheintaler Kantonsrätinnen sind vor dem Aussterben bedroht», schrieb das Frauenforum Rheintal in dem Newsletter, mit dem es ausschliesslich Frauen zu einem politischen Podium einlud. «Frauen wählen Frauen» war das Motto am Mittwochabend im Hotel Bad Balgach. Im Kantonsrat amtierende und oder für ihn kandidierende Frauen stellten sich und ihre politischen Ambitionen vor.

Zurzeit ist Laura Bucher (SP, St. Margrethen) die einzige Frau, die den Wahlkreis Rheintal im Rat vertritt. Wenn ihre Spezies vor dem Aussterben bedroht ist, sollte man sie deshalb unter Artenschutz stellen?

«Das sicher nicht», antwortete Laura Bucher. Aber die Parteien müssten mehr Frauen auf ihre Listen setzen. «Wir Parlamentarierinnen sollten immer wieder von unserer Arbeit erzählen und davon, dass wir viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung haben.» Denn das sei es, warum das Amt so attraktiv sei.

Die Kantonsrätin hat ihren Wahlzettel schon ausgefüllt. Da ihre Partei sieben weibliche von fünfzehn Kandidierenden gelistet hat, sei sie ihrer eigenen Forderung nach mehr Frauen gerecht geworden, meinte sie.

Geschützter Rahmen

Das Forum organisiert vor Parlamentswahlen regelmässig

ein reines Frauenpodium. «Sind Frauen unter sich, kommen andere Fragen zur Sprache als an gemischten Anlässen», erklärte Antonia Federer (Mitglied des Kernteams). Deshalb sei es keine Plattform für Männer. «Es sind vielfältige Formen des Austausches nötig. Deshalb präsentieren sich die Frauen auch an gemischten Veranstaltungen.»

Kommen genug Stimmen zusammen, wenn Frauen nur von Frauen gewählt werden?

«Wenn alle Frauen so wählen, sind wir schon die Hälfte», ant-

wortete Antonia Federer. «Es geht darum, dass wir siebzehn Personen nach St.Gallen schicken. Aber der Frauenanteil sollte steigen.»

Laura Bucher erzählte von ihren Erfahrungen aus dem Parlament. «Besonders schön am Amt sind die Begegnungen», sagte sie. Die mit Menschen, aber auch die mit Themen. «Ich befasse mich mit Fragen, die ich mir ohne das Mandat wahrscheinlich nicht stellen würde.»

Während der letzten Legislatur heiratete Laura Bucher und

wurde Mutter. Es stand für sie nie zur Debatte, auf eine erneute Kandidatur zu verzichten. «Mein Mann und ich wollen das schaffen und organisieren uns entsprechend», sagte sie und ist ein Beispiel dessen, dass eine Ehefrau einen Beruf, ein Kind und ein Mandat haben kann.

In vier Jahren nicht mehr alle

In einer Vorstellungsrunde hatten alle Rheintaler Kandidatinnen drei Minuten lang Zeit, Gründe zu nennen, warum sie von Frauen gewählt werden wo-



Laura Bucher (rechts stehend) ist die einzige amtierende Kantonsrätin im Rheintal. Antonia Federer (Frau...

